



Abenteuer im Revier
GPS-Tracker oder Kameras
geben Einblicke in den
Freigänger-Alltag



Die Welt durch Katzenaugen



Was erleben Freigänger auf ihren Streifzügen und was treibt der Stubentiger, sobald das Licht ausgeht? Die Antworten verraten viel über das Revierverhalten. Katzen-Expertin Carmen Schell klärt auf

INTERVIEW: ANNE HAUBNER

Liebe Carmen, du warst als Katzenverhaltensexpertin bei der VOX-Sendung „Wenn keiner guckt – Das geheimnisvolle Leben unserer Katzen“ dabei. Für die Sendung wurden Freigänger und Wohnungskatzen mit Kameras beobachtet. Was waren für dich die spannendsten Erkenntnisse?

Für mich persönlich waren die innerartlichen Interaktionen der Katzen in ihren Revieren besonders interessant. Es gab beispielsweise ein Katzenpaar, das sich in der Wohnung recht gut verstand, aber im Freigang nahezu ausschließlich getrennte Wege ging. Vielleicht ist es gerade dieser Aspekt, der diese Katzenbeziehung zusammenhält: Man verbringt einen Teil des Tages ohne den anderen. Umgekehrt gab es aber auch Katzen, die sich im



Freigang häufiger trafen. Beide Erkenntnisse sind für mich stimmig und so typisch für Katzen. Es sind Individualisten, die sich keinesfalls über einen Kamm scheren lassen.

Wie äußert sich der territoriale Instinkt von Katzen und was ist ihnen in „ihrem“ Revier besonders wichtig?

Das Revier der Katze teilt sich in zwei Gebiete auf: das Kern- und das Streifgebiet. Man kann es sich ein bisschen wie ein Spiegelei vorstellen. Das Kerngebiet ist das Eigelb, das Streifgebiet das Eiweiß drum herum. Letzteres kann über ein ausgeklügeltes Timesharing-System durch Markierungen auch von Katzen geteilt werden, die einander nicht allzu sympathisch ist. Man kommuniziert ohne direkten Kontakt, wo, wann, wer entlangtapsen kann – und wo besser nicht.

Im Kerngebiet sieht das anders aus. Hier wird nur (entspannt) geteilt, mit wem Mieze ein gutes Verhältnis hat. Hängt der Haussegen schief, werden wichtige Ressourcen wie der Mensch, der tolle Kratzbaum etc. zum „Kriegsgebiet“. Dabei handelt es sich oft nicht um sichtbare Kämpfe, sondern psychologische Kriegsführung. Es wird gestarrt, vom Spiel oder Kuschneln vertrieben, Wege werden abgeschnitten und so fort.

Wie unterscheidet sich das Territorium einer Freigängerkatze von dem einer Wohnungskatze und was



Carmen Schell

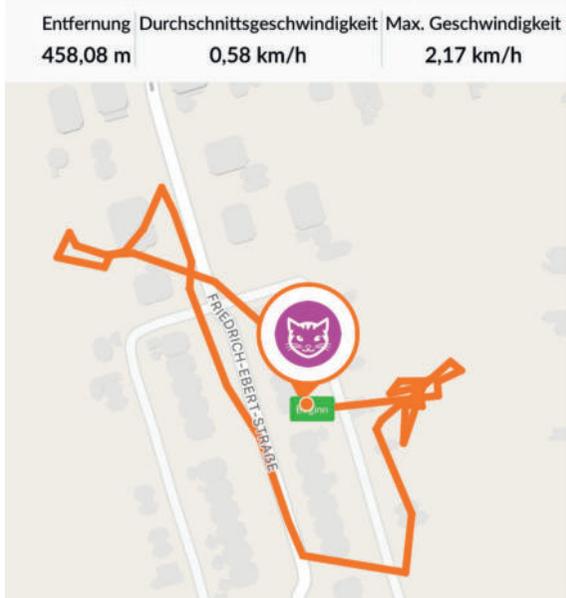
Die zertifizierte Katzenpsychologin und Katzenverhaltensberaterin (ATN AG) ist Inhaberin von Cattalk, einer modernen Verhaltensberatung für Katzen.



bedeutet das für uns Menschen in Bezug auf eine artgerechte Haltung?

Es gibt keinen wesentlichen Unterschied – außer dessen Größe und den damit verbundenen Möglichkeiten. Im Freigang gibt es – theoretisch – Ressourcen in Hülle und Fülle, und Mieze kann einem ungeliebten Nachbarstier aus dem Weg gehen. In der Wohnung sind die territorialen Bedürfnisse die Gleichen, nur eben auf engstem Raum. Umso wichtiger ist es für uns Menschen, auf zueinander passende Katzen und eine artgerechte Struktur zu achten: mit ausreichenden Ausweichmöglichkeiten, Zugang nach oben (über Catwalks, Regale & Co.), aber auch Toiletten, Futter- und Wassernäpfe, Kratzstellen etc. „Mehr ist mehr“ ist das Motto, aber bitte im Sinne der Katze. Es ist nichts gewonnen, fünf Kratzbäume in der Wohnung zu haben, die nicht den

VERHALTEN



Entspannt unterwegs

Mithilfe eines GPS-Trackers können Bewegungsabläufe der Katze erfasst werden



Bedürfnissen der Tiere entsprechen. Da kann es sinnvoller sein, etwas weniger, aber dafür besser ausgestattete und katzensgerecht platzierte Produkte zu wählen.

Was bedeutet es für eine Katze, wenn sich ihr gewohntes Revier ändert? Etwa, wenn ein Freigänger auf einmal in der Wohnung leben muss. Kann das gelingen?

Ein Revierwechsel ist für Katzen eine einschneidende Veränderung. Für Wohnungskatzen ändert sich i.d.R. wenig in ihrem bekannten Revier. Sie sind Veränderungen als solche kaum gewöhnt und erleben einen Umzug als große Herausforderung. Freigänger wiederum müssen Wegerechte aushandeln, sich einen Überblick über Ressourcen und Gefahren verschaffen – und natürlich müssen sie zunächst im Hausarrest bleiben, bis sie sich heimisch fühlen. Muss eine Freigängerkatze dauerhaft in der Wohnung bleiben, maximiert sich die Herausforderung, ihr den „Luxus“ an Ressourcen, Beschäftigung und einer ordentlichen Portion „Aufregung“ in der Wohnung zu bieten. Hier stoßen wir meist an Grenzen, denn es macht einen großen Unterschied, ob die Katze in der Wohnung mit einem Zweig spielen kann oder gleich auf den ganzen Baum klettert. Es gibt in meiner Beratung nur wenig ehemalige Freigänger, die in der ausschließlichen Wohnungshaltung glücklich sind – aber sie gibt es.

Wann kann es bei Katzen zu territorialer Aggression kommen und wie äußert sich diese?

Bei Veränderungen im Freigang-Revier kann es zunächst zu Auseinandersetzungen mit den Nachbarskatzen kommen, die sich meist ohne allzu viel Tamtam klären. Manchmal schaukeln sich Aggressionen aber hoch oder die Katzen haben gar keine Chance, wieder zur Ruhe zu kommen, weil sie ständig mit ihrem Kontrahenten konfrontiert sind. In der Wohnungshaltung kommt dies vor allem bei zu schnellen Vergesellschaftungen vor, bei denen die Tiere mehr oder weniger sich selbst überlassen und nicht vorsichtig bekanntgemacht werden. Fehlende Ausweichmöglichkeiten oder zu wenig attraktive Ressourcen kommen als Katalysator der Spannungen dazu.

Häufig kommt es zu der beschriebenen psychologischen Kriegsführung. In solchen Fällen sollten wir hinterfragen, ob unsere Katzen sich wirklich verstehen. Herrschen Spannungen, ist es unsere Verantwortung, frühzeitig gegenzusteuern.

Bei Freigängern heißt es bei territorialer Aggression oft: „Er ist eben ein kleiner Kämpfer“. Ist diese Verharmlosung ein Problem?

Ja, das ist ein Problem. Mit jeder Auseinandersetzung besteht ne-



ben dem akuten Verletzungsrisiko auch die Gefahr lebensbedrohender Infektionen wie FIV. Zudem leben die Katzen unter dauerhaftem Stress. Es gibt keine Prügelknaben per se, sondern Tiere, die um ihre Ressourcen kämpfen – oder beispielsweise unkastriert gehalten werden. Durch eine Kastration kann man nicht nur eine territoriale Aggression und die damit verbundenen Risiken deutlich eindämmen, sondern schützt nicht zuletzt auch die Vogelwelt sowie herrenlose Katzen.

Was ist aus Katzen-Perspektive besser: Ein möglichst großes Revier oder eine möglichst ausgewogene Ressourcenverteilung?

Es sollte eine Mischung sein. Ich erlebe in den letzten Jahren gerade in städtischen Wohnungen oft eine große Grundfläche, die aus Katzensicht in ihrer Langweiligkeit kaum zu übertreffen ist. Da gibt es einen einzigen Designer-Kratzbaum in die Wohnzimmerecke drapiert – aber aus Katzensicht fehlplatziert, und ansonsten gibt es nichts, was das Tier erkunden, erklettern oder auch einmal zerstören kann. Von vielen Quadratmetern hat dieses Tier gar nichts. Wichtig ist, die Fläche interessant und artgerecht zu gestalten. Gleichzeitig benötigt jede Katze ausreichend Platz, um sich austoben und zurückziehen zu können.

Fotos: Shutterstock, Bine Bellmann



Ich sehe dich!
Katzen behalten ihr Revier gern aus sicherer Position im Blick

Was macht ein begrenztes Katzen-Revier (etwa eine kleine Wohnung) für Katzen spannend?

Kleinere Wohnungen können durch geschickt platzierte Kratz- und Klettermöglichkeiten interessant gestaltet werden. Möbelstücke können dabei gekonnt integriert werden. Der wenige Zentimeter versetzte Sessel wird zum Absprungpunkt auf ein rutschfestes Regalbrett, von dem es auf den Schrank geht. Auf der anderen Seite wartet eine Hängebrücke, die quer durch das Zimmer gespannt den deckenhohen Kratzbaum zugänglich macht. Katzen können dann über unsere Köpfe hinweg allerlei Schabernack anstellen.

Außerdem sollte das Revier jeden Tag minimal verändert werden, um die Katze wie im Freigang etwas Neues entdecken zu lassen. Einfach einen Stuhl morgens in den Flur stellen, Decke drüber und eine Knabberlei dazu. Die Katzen werden ihn inspizieren und am nächsten Tag schauen, ob das vielversprechende Ding wieder da ist.

Was sind deiner Erfahrung nach die häufigsten Fehler, die Katzenhalter (sicher auch unbewusst) in Bezug auf das Katzen-Revier machen?

Wir machen es unfassbar langweilig und in erster Linie für uns praktikal. Kratzbaum, Toilette & Co. stehen dort, wo wir es praktisch finden – was oft nicht den Bedürfnissen der Katze entspricht. Sie muss zwangsläufig täglich einen Kompromiss eingehen. Kommen dann weitere unangenehme Faktoren dazu (der unerkannt schmerzende Zahn, der nicht ganz so sympathische Artgenosse oder die ausgebliebene Spieleinheit) stehen für ein Problemverhalten Tür und Tor offen – und das wäre meist leicht zu vermeiden.

Gerade für Wohnungskatzen stellt ihr Revier buchstäblich ihr ganzes Leben dar. Fragen wir uns selbst, wie wir uns fühlen würden, wenn unsere Welt keinen Ort beherbergen würde, an dem wir uns rundum wohlfühlen.

Um noch einmal auf das geheime Leben unserer Katzen zurückzu-



Stationär für Innenräume: Pet Cam Hello mit Leckerli-Auswurf
▷ für 169,90 €, unter www.pettec.de

Superleichte Action-Cam für Abenteurer: Insta360 GO 2
▷ für 349 €, unter www.amazon.de



Kameras für Katzen

Soll eine Action-Cam am Halsband befestigt werden, muss Letzteres immer (!) über einen Sicherheitsverschluss verfügen, der sich auf Zug sofort öffnet. Außerdem sollte das Halsband nicht zu eng anliegen. Ist der Katze das Tragen unangenehm, sofort abnehmen.



Mit Clip am Halsband zu befestigen: EYENIMAL Pet VideoCam
▷ für 85,90 €, unter www.zooplus.de

kommen: Es gibt Berichte über Freigängerkatzen, die in der Nachbarschaft Socken, Waschlappen und anderes „Diebesgut“ eingesackt haben. Mittels Kameras und GPS kam man ihnen schließlich auf die Schliche. Gibt es eine Erklärung für dieses kuriose Verhalten?

Eine wissenschaftliche Erklärung bzw. Studie darüber liegt mir leider nicht vor, und ich selbst bin fasziniert und erstaunt gleichermaßen. Als Herleitung gehört das Verhalten in den Kreis des Beute- bzw. Jagdverhaltens, bei dem eine Mutterkatze ihrer Aufzucht Beutetiere nach Hause bringt. Allerdings bin ich mir sicher, dass Katzen durchaus eine Maus von einem Socken unterscheiden können, und es erklärt auch nicht, warum auch Kater dieses Verhalten zeigen, die zumindest im Regelfall nichts mit der Kittenaufzucht bzw. der Nahrungsbeschaffung zu tun haben. Ich verbuche es als eine wirklich kuriose Verhaltensweise, über die es sich bestimmt lohnt, genauer zu forschen. Bis dahin bin ich weiterhin beeindruckt von dem Einfallsreichtum dieser ganz besonderen Jägerinnen. 🐾